



Vertretung in Deutschland

Branch Office in Germany

Wallstrasse 9-13
10179 Berlin

Telefon: +49 (0) 30 / 20 22 02-0
Telefax: +49 (0) 30 / 20 22 02-20
E-Mail: gfrbe@unhcr.ch

Juli 2000

UNHCR-Stellungnahme zur Situation der muslimischen Slawen im Kosovo

Der Begriff „muslimische Slawen“ soll im Folgenden für serbo-kroatisch sprechende Anhänger der islamischen Religion verstanden werden. Seit dem Beginn des Bürgerkrieges in Bosnien und Herzegowina bezeichnet sich ein Teil der muslimischen Slawen zunehmend als ‚Bosniaken‘. Innerhalb der Gemeinschaft der muslimischen Slawen gibt es noch weitere Untergruppen, die sich nach ihrem Herkunftsgebiet im Kosovo als ‚Goranci‘ (aus der Region um Gora) bzw. ‚Torbesh‘ (aus der Region um Prizren) definieren.

Der Sonderberichterstatter der UN-Menschenrechtskommission zur Situation der Menschenrechte in Bosnien-Herzegowina, Kroatien und der Bundesrepublik Jugoslawien, Jiri Dienstbier, hat in seinem Bericht vom 24. Oktober 1999 an den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen (A/54/396, S/1999/1000) zur Situation der muslimischen Slawen im Kosovo Folgendes ausgeführt:

„Der Sonderberichterstatter weist insbesondere auf die Situation der muslimischen Slawen, einschließlich der Bosniaken hin. Diese Gruppe war während des Krieges oftmals gezielten Angriffen oder Belästigungen ausgesetzt, da sie als antiserbisch betrachtet wurde und wird nach dem Krieg weiterhin gezielt angegriffen und belästigt. Diese Übergriffe werden oftmals mit der verwendeten Sprache begründet: Muslimische Slawen/Bosniaken sprechen überwiegend nicht albanisch. Während des Krieges wurde die als das „Bosnian quarter“ bekannte Enklave in Mitrovica teilweise zerstört und schwer beschädigt. Seit Ende des Krieges wurden in der Umgebung von Pec etwa 10 Bosniaken, meist ältere Personen, von Albanern getötet. Einige der Täter trugen Berichten zufolge UCK-Uniformen. Es wurde ferner berichtet, dass zumindest eine der getöteten Personen zuvor entführt und längere Zeit inhaftiert wurde. Auch aus Prizren und Klina gibt es Berichte über „verschwundene“ Bosniaken.“

In dem UNHCR/OSZE Bericht **„Überblick über die Situation ethnischer Minderheiten im Kosovo“** vom 3. November 1999 heißt es zur Frage der Situation der muslimischen Slawen u.a.:

„8. Einer weiteren bedeutenden Minderheit im Stadtzentrum von Pristina, den muslimischen Slawen, drohen Gefahren, wenn sie in der Öffentlichkeit ihre Muttersprache Serbokroatisch sprechen. Muslimische Slawen haben berichtet, dass sie Schwierigkeiten bei Routineaktivitäten wie dem Einkaufen und derzeit keinen Zugang zu Erwerbsarbeit (ausser bei internationalen Organisationen) und zum Bildungswesen haben. (Viele Jugendliche aus dieser Gruppe verleihen dem Wunsch Ausdruck, das Kosovo zu verlassen, um ihre Schulbildung abschließen zu können.) Obwohl bislang

¹ Arbeitsübersetzung der Randnummer 118 des Berichts durch UNHCR Berlin.

muslimische Slawen das Gebiet von Pristina nicht in größerer Zahl verlassen haben, sollte darauf hingewiesen werden, dass angesichts ihres fortgesetzten Ausschlusses aus der Kerngesellschaft vielen von ihnen vielleicht keine andere Wahl bleiben wird, als sich eine Lebensgrundlage außerhalb des Kosovo zu suchen."

"20. ...während es in Gora, wo es einen hohen Anteil muslimischer Slawen gibt, verbreitet zu Schikanen und sporadisch zu Gewaltausbrüchen gekommen ist. In Verbindung mit den Ereignissen in den angrenzenden Gebieten haben hierdurch die Spannungen zugenommen. Die muslimischen Slawen fühlen sich unter Druck. Im September kam es über die Schulfrage zu Meinungsverschiedenheiten sowohl zwischen den muslimischen Slawen und den Albanern als auch innerhalb der Gemeinschaft der muslimischen Slawen. Die Hauptstreitfragen waren der Zugang zum Bildungswesen und die Unterrichtssprache. Die Kinder muslimischer Slawen, die sich als Albaner bekannt haben, wurden weitgehend in das albanische Schulsystem integriert, während die, die ihre separate Identität bewahren und sie in der serbischen Sprache unterrichten lassen wollen, außen vor gelassen wurden."

"21. Jüngst waren insbesondere die muslimischen Slawen in Dragas das Ziel von Attacken. In einem Zeitraum von vier Tagen im Oktober wurden drei Mal Wohnhäuser mit Granaten angegriffen. Am 16. Oktober wurde eine Handgranate in den Hof eines von muslimischen Slawen bewohnten Hauses im Zentrum von Dragas geworfen. Das Haus war gerade wieder aufgebaut worden, nachdem es im Juli 1999 in Brand gesetzt worden war. Am 20. Oktober explodierte eine Bombe im Hof eines von muslimischen Slawen bewohnten Hauses in Dragas. Dabei entstand beträchtlicher Sachschaden; es wurde jedoch niemand verletzt. Ebenfalls am 20. Oktober wurde ein 69 Jahre alter muslimischer Slawe in Decane entführt. Am selben Tag wurde ebenfalls eine Handgranate in den Hof eines von muslimischen Slawen bewohnten Hauses im Zentrum von Dragas geworfen. Auch dabei kam es zu Sach- aber nicht zu Personenschaden. Mit den Angriffen werden mutmaßlich zwei Ziele verfolgt: Auf die noch verbliebenen muslimischen Slawen soll Druck ausgeübt werden, die Stadtgemeinde zu verlassen, und muslimische Slawen, die das Kosovo während des Konflikts verlassen haben, sollen von der Rückkehr abgehalten werden."

"28. ...Seit Anfang Oktober haben die Angriffe auf Angehörige der Minderheiten im Gebiet von Pec, insbesondere auf muslimische Slawen und Roma/Aschkali, zugenommen. Berichten zufolge wurden mehrere Personen getötet. Insbesondere aus den Stadtgemeinden Pec und Istok wurde gemeldet, dass eine Reihe von Personen erpresst oder gewaltsam aus ihrer Wohnung vertrieben und viele bedroht und schikaniert wurden. Beispielsweise wurde am 2. Oktober ein muslimischer Slawe erschossen und am 6. Oktober ein weiterer tot aufgefunden."

Der Anfang Dezember 1999 veröffentlichte umfangreiche Bericht der OSZE „**As Seen As Told**“ gibt in Teil II eine detaillierte, nach Regionen aufgegliederte Übersicht über die Menschenrechtssituation im Kosovo für den Zeitraum Juni bis Oktober 1999. So heißt es beispielsweise über die Situation der muslimischen Slawen im Raum Kosovska Mitrovica / Mitrovice u.a.:

"Die Einschüchterungen muslimischer Slawen im Gemeindegebiet halten an. Am 16. August berichtete die Familie eines muslimischen Slawen, dass dieser entführt wurde, möglicherweise im Zusammenhang mit seinem Zigarettenhandel...Am 30. Juli wurde Berichten zufolge ein muslimischer Slawe vor der Gendarmerie im Süden der Stadt Kosovska Mitrovica / Mitrovice angegriffen. Es wurde behauptet, dass die UCK „Polizei“

Anfang September in Prvi Tunnel / Tuneli i Pare nordöstlich der Stadt Kosovska Mitrovica / Mitrovice muslimisch slawische Familien belästigte. ...Personen, die nicht albanisch sprechen, berichten weiterhin, dass sie belästigt werden, wenn sie ihre Häuser verlassen. In Kosovska Mitrovica / Mitrovice selbst wurden im September und Oktober mehrere Vorfälle berichtet, wo muslimische Slawen, einschließlich Frauen, belästigt wurden.²

In dem insgesamt mehrere Hundert Seiten umfassenden, nach Regionen und Art der Übergriffe aufgeschlüsselten Bericht der OSZE gibt es vergleichbare Hinweise zur Situation muslimischer Slawen für die Regionen Gnjilane/Gjilan, Pec/Peje, Pristina/Prishtine und Prizren. Der Bericht ist im Internet unter <http://www.osce.org/kosovo/reports> abrufbar.

Im UNHCR/OSZE Bericht **"Assessment of the Situation of Ethnic Minorities in Kosovo"** vom 11. Februar 2000 wird unter den Randnummern 112-117 über die Situation der muslimischen Slawen wie folgt berichtet:

Diese Gruppe besteht aus Serbokroatisch sprechenden Slawen, die mit der "muslimischen Nationalität" innerhalb der ehemaligen Sozialistischen Bundesrepublik Jugoslawien in Verbindung gebracht werden. Obwohl sich viele muslimische Slawen selbst als Bosniaken bezeichnen, bedeutet dies nicht notwendigerweise, dass ihre Vorfahren aus dieser Region kamen, sondern vielmehr, dass die Bosnier als Nachfahren der alten muslimischen Volksgruppe angesehen werden. Tatsächlich stammt diese Volksgruppe aus verschiedenen Regionen, unter anderem aus dem heutigen Bosnien, aus dem Sandzak und sogar Mazedonien. Obwohl manche muslimische Slawen verstreut in Städten leben, lebt die Mehrheit in vornehmlich muslimischen Dörfern. Innerhalb der muslimischen Gemeinde gibt es die Untergruppe der Torbesh/Torbese, die hauptsächlich in der Gegend um Prizren und Orahovac/Rahovec wohnt.

*Derzeit wird die Zahl der muslimischen Slawen in der Stadt **Pristina/Prishtina** auf 1600 bis 1800 Personen geschätzt (vor dem Krieg wohnten dort schätzungsweise 3500 bis 4000 Personen, deren Zahl bis September 1999 auf 3000 zurückgegangen ist).*

*In **Kosovska Mitrovica/Mitrovice** ist die Volksgruppe der Bosniaken (geschätzte Anzahl 1750 Personen) sowohl über den Nord- als auch den Südteil der Stadt verteilt. Die Bevölkerung wohnt hauptsächlich in eigenen Häusern. Ein Teil der Gebäude wurde jedoch während des Krieges zerstört, weshalb diese Personen in den Häusern von Verwandten unterkommen mussten. Bosniaken im Nordteil der Stadt waren vielfach Ziel von individuellen Übergriffen, vergleichbar denen, denen die kosovo-albanischen und türkischen Minderheiten ausgesetzt waren. Im Berichtszeitraum wurden jedoch keine schwer wiegenden Zwischenfälle registriert. In ethnisch gemischten Nachbarschaften kommunizieren und interagieren diese drei Minderheitengruppen regelmäßig, vor allem bei der Bildung von „Nachbarschaftswachen“ zur gegenseitigen Unterstützung und Sicherheit. Bosniaken im Südteil der Stadt scheinen von der kosovo-albanischen Gemeinschaft mehr oder weniger toleriert zu werden. Sie vermeiden es jedoch aus Sicherheitsgründen in der Öffentlichkeit ihre bosniakische/serbo-kroatische Muttersprache zu sprechen.*

² Deutsche Arbeitsübersetzung von UNHCR von Teil II, 9. Kosovska Mitrovica/Mitrovice: Die Sicht von der Brücke, Kapitel E.1.f) Andere Minderheiten

In der Region um Prizren lebt eine bedeutende Gemeinschaft muslimischer Slawen, die zwischen der Stadt Prizren und der Umgebung (einschließlich die Gegenden um Zhupa und Podgor) 23000 bis 25000 Personen zählt. Diese Gruppe bezeichnet sich selbst vornehmlich als Torbesh, jedoch auch als Bosniaken oder lediglich als Muslime. Im Allgemeinen leben sie in friedlicher Koexistenz mit der kosovo-albanischen Bevölkerung, mit der sie die gemeinsame Religion teilen. Jedoch kann sie die Tatsache, dass sie normalerweise nur Serbokroatisch oder Bosniakisch sprechen isolieren und beschränkt auf jeden Fall ihre Zugangsmöglichkeiten zum Arbeitsmarkt. (...)

Der gewalttätigste Vorfall war der Mord an einer vierköpfigen Torbesh-Familie in deren Haus in Prizren in den frühen Morgenstunden des 12. Januar 2000. Die polizeilichen Ermittlungen dauern noch an, und es gibt noch keine genauen Informationen über das mögliche Motiv dieses Verbrechens. Die gesamte Gemeinschaft der muslimischen Slawen war von diesem Verbrechen schockiert, und es gab Befürchtungen, dass es auf Grund dieses Vorfalls zu Binnenflüchtlingen kommen könnte. Es ist schwer einzuschätzen, in welchem Ausmaß es schon zu Wanderungsbewegungen gekommen ist. Unbestätigten Berichten zufolge brachen am 14. Januar 2000 zwei Busse nach Bosnien auf, und UNHCR in der ehemaligen Bundesrepublik Jugoslawien berichtete, dass binnenvertriebene muslimische Slawen in dieser Zeit bei ihnen um Hilfe nachsuchten. Die Betroffenen hatten angegeben, Kosovo kürzlich wegen zunehmender Übergriffe verlassen zu haben. Das Verbrechen wurde von Angehörigen verschiedenster politischer und ethnischer Gruppierungen einhellig verurteilt. Die Gemeinschaft der muslimischen Slawen organisierte am 12. Januar 2000 eine friedliche Versammlung, um auf die schwierige Sicherheitslage dieser Volksgruppe aufmerksam zu machen. Der Unterricht der bosniakischen Schulkinder wurde für drei Tage ausgesetzt, um die Opfer zu betrauern. Zu der Beerdigung am 15. Januar 2000 in Jablanica kam eine beträchtliche Anzahl Kosovo-Albaner, die von einem derart sinnlosen Verbrechen ebenso schockiert waren. Zur gleichen Zeit sprachen einige Kosovo-Albaner aus der Region von einer Mauer des Schweigens, die um Fälle dieser Art gebildet werde und über ihre Frustration, nicht offen für die Verteidigung von Minderheitengruppen eintreten zu können.

Sowohl in der Stadt Pec/Peje als auch in der Region um die Stadt lebt noch eine Anzahl muslimischer Slawen. Die Vertreter dieser Gemeinschaft schätzen deren Zahl auf 1500 bis 1700 Personen, hauptsächlich Bosniaken, zum Teil aber auch Gorani-Familien. Obwohl es kaum Hinweise auf gegen diese Gemeinschaft gerichtete Gewalt gibt, wurde häufig von Beschimpfungen gegen diese Volksgruppe berichtet, und die Menschen vermeiden es, ihre Muttersprache in der Öffentlichkeit zu sprechen. Über die Region verteilt gibt es schätzungsweise 2500 muslimische Slawen. Diese leben in kleinen Gruppen in sieben ethnisch gemischten Dörfern sowie einer größeren Ansammlung von bis zu 2300 Personen in Vitomirica (einschließlich einiger Binnenvertriebener, auf Grund eines Mangels an Unterkünften in den angrenzenden Dörfern). Anfang November 1999 wurde eine ältere bosniakische Frau und deren Familie - darunter eine 42-jährige behinderte Tochter - in der Stadt Pec/Peje wiederholt von Unbekannten belästigt und angegriffen. Mitte November 1999 kam es im Haus eines ihrer Söhne zu einem Schusswechsel, bei dem ein Kosovo-Albaner verletzt wurde. Dieser hatte sich dem Haus in der Nacht aus unbekanntem Gründen genähert. In der Umgebung von Pec scheinen die Bosniaken in den ethnisch gemischten Dörfern toleriert zu werden. Aus Vitomirica gab es während des Berichtszeitraumes einige Abwanderungen, darunter mindestens sieben Familien, die im November 1999 die Gegend verließen. Zwei dieser Familien sind jedoch Ende Dezember 1999 wieder zurückgekehrt, als sich die Sicherheitslage verbessert hatte. Am 4. November 1999 wurde ein älteres Ehepaar in

der Nacht von maskierten Männern geschlagen. Der Ehemann verstarb später im Krankenhaus. Im November und Anfang Dezember 1999 gab es eine Reihe von Vorfällen, bei denen bosniakische Familien nachts von Kosovo-Albanern aufgesucht wurden, die angeblich nach Waffen suchten (teilweise gaben diese an, Mitglieder der UCK zu sein). Tatsächlich stahlen sie jedoch Geld und Schmuck und schlugen oftmals die Bewohner. Bei einem Vorfall am 2. Dezember 1999 wurde das Opfer, ein bosniakischer Lehrer, geschlagen und bewusstlos ins Krankenhaus eingeliefert, wo er mehrere Tage bleiben musste. Es gibt Anzeichen dafür, dass diese Vorfälle nur Teil einer Welle gewöhnlicher Kriminalität waren. Die muslimischen Slawen wurden möglicherweise deshalb als Opfer ausgesucht, da bekannt war, dass sie über Güter verfügten, die es sich zu stehlen lohnte und da sie als leichteres Angriffsziel galten als die albanische Mehrheitsbevölkerung. Einige Bosniaken gaben an, dass sie die Gemeinde gerne verlassen würden, wenn es ihnen gelänge ihren Besitz zu verkaufen.

In der Gemeinde Istok/Istog leben noch schätzungsweise 1100 bis 1200 muslimische Slawen in acht ethnisch gemischten Dörfern. Es gibt Berichte, wonach die "örtliche Polizei" von einigen verlangt habe, ihre Ausweispapiere vorzuzeigen, als man sie in der Öffentlichkeit Bosniakisch oder Serbokroatisch hatte sprechen hören. Eine Gruppe von Bosniaken in Dobrusa (700 Personen) gab an, sehr gute Beziehungen mit ihren kosovo-albanischen Nachbarn zu haben. Dennoch kam es zu einem Granatenanschlag auf ein bosniakisches Haus, der glücklicherweise nicht zu Opfern führte. Eine kleinere Gruppe von zirka 200 Personen in Pecka Banja gab an, keine guten Beziehungen zu ihren kosovo-albanischen Nachbarn zu haben und befürchtet eine mögliche Verschlechterung der Situation, falls Bosniaken, die vom früheren serbischen Regime angestellt waren, zurückkehrten.³

Auch im neuesten UNHCR/OSZE Bericht „**Update on the Situation of Ethnic Minorities In Kosovo**“ vom 31. Mai 2000 wird unter anderem unter den Randnummern 12, 24, 27, 29 über die Situation der muslimischen Slawen berichtet. Eine Kopie des Berichts liegt in der englischen Originalversion bei.

UNHCR Berlin, Juli 2000

³ Arbeitsübersetzung durch UNHCR Berlin.